

Schengen/Dublin:

**Gute Aussichten für den
Schweizer Tourismus.**

**Zugang zu neuen Wachstums-
märkten mit dem
Schengener Tourismus-Visum.**



Der Tourismus: eine wichtige Branche für die Schweiz

Der Tourismus ist für die Schweiz von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung. Mit insgesamt 22.2 Milliarden Franken Einnahmen im Jahr 2003 trug die Tourismusbranche 5.2 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei. Besonders hinzuweisen ist auf die traditionsreiche aussenwirtschaftliche Verflechtung durch den internationalen Fremdenverkehr, der besonders für die Berggebiete von wichtiger Bedeutung ist. Im Jahre 2003 brachten ausländische Gäste 12.6 Milliarden Franken (rund 3 Prozent vom BIP) in die Schweiz. Stellt man diesen Betrag in Relation zu anderen stark exportorientierten Branchen in der Schweiz, nimmt der Tourismus in der Schweizer Exportstatistik den dritten Platz nach der Metall- und Maschinenindustrie und der Chemischen Industrie ein.

Gleich lange Spiesse für eine gesunde Zukunft unserer Tourismusregionen

Wie andere Wirtschaftsbranchen aber auch, steht der Tourismus in harter globaler Konkurrenz, besonders zu den Angeboten der europäischen Nachbarländer. Gleich lange Spiesse wie die europäischen Konkurrenten sind für einen stabilen und fortschrittlichen Schweizer Tourismus deshalb von grundlegender Bedeutung. Vor allem wenn es darum geht, in den kommenden Jahren vom grossen Potenzial der Fernmärkte zu profitieren, sind unsere Hoteliers, Gastronomen etc. auf gleich gute Voraussetzungen angewiesen.

„In den nächsten zehn Jahren soll der Tourismus um jährlich 4 Prozent wachsen. Die bevölkerungsstarken Fernmärkte (China, Indien, Russland) werden überdurchschnittlich beteiligt sein. Steigerungsraten von über 10 Prozent pro Jahr dürften bei den Gästen aus diesen Ländern mit wirtschaftlichem Wachstumspotenzial realistisch sein“, sagt die WTO.

Die derzeit im innenpolitischen Genehmigungsverfahren befindlichen Bilateralen Abkommen Schweiz-EU bringen für den Tourismus in dieser Hinsicht wichtige Weichenstellungen in verschiedenen Bereichen. Besonders zu erwähnen sind

1. Das Polizei- und Asylabkommen „Schengen/Dublin“, durch das Gäste aus neuen Märkten ohne zusätzliche bürokratische Hindernisse und Mehrkosten in die Schweiz reisen können.
2. Das durch die EU-Erweiterung um zehn neue Mitgliedstaaten notwendig gewordene Zusatzprotokoll, das die schrittweise und kontrollierte Ausdehnung des freien Personenverkehrs mit den neuen EU-Ländern ermöglicht.

Erweiterter Binnenmarkt öffnet neue Märkte mit zunehmend kaufkräftigen Gästen

Die am 1. Mai 2004 erfolgte Integration der zehn neuen Mitgliedstaaten Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und Zypern in die EU erhöht die politische und wirtschaftliche Stabilität auf dem europäischen Kontinent insgesamt. Die Schweiz als Land im Herzen Europas profitiert davon in mehrfacher Hinsicht.

Zum einen erleichtern die Bilateralen Verträge den Zugang zu einem Wirtschaftsraum mit hohen Wachstumsraten. Die neuen Märkte können aktiv für die Steigerung der Anzahl von internationalen Gästen in der Schweiz bearbeitet werden. Denn der wachsende Wohlstand in den neuen EU-Ländern wird die Reiselust der ehemals jahrzehntelang vom Westen abgeschnittenen Bürgerinnen und Bürger der mittelosteuropäischen Länder steigern.

Zum anderen bietet der schrittweise freie Personenverkehr für Hotellerie, Gastronomie und andere dem Tourismus angeschlossene Branchen Zugang zu einer Region, die über motivierte und gut ausgebildete Arbeitskräfte verfügt.

Ohne Schengen-Visum zementieren sich die Wettbewerbsnachteile für Schweizer Ferienregionen

Wenn zum Beispiel ein Reiseanbieter aus Fernost heute eine Europareise anbietet, führt die Tour oft an den Schweizer Alpen vorbei. Grund hierfür ist, dass der Besuch der Schweiz nur möglich ist, wenn die Reisenden ein zusätzliches Visum für die Schweiz im Gepäck haben. Ein zusätzliches Visum, weil das so genannte Schengen-Visum heute für die Schweiz keine Gültigkeit hat. Was bedeutet das konkret?

Mit einem einzigen Visum können visumpflichtige Europa-Touristen alle am Schengener Abkommen beteiligten Länder einfach und bequem bereisen. Das sind heute 15 Staaten. Das Extra-Visum für die Schweiz bringt für den Reisenden grösseren administrativen und zeitlichen Aufwand und höhere Kosten. Diese Erschwernis ist für den Tourismusstandort Schweiz im Vergleich zu unseren Nachbarländern ein echter Wettbewerbsnachteil. Erst recht, wenn man davon ausgehen kann, dass das Reise- und Buchungsverhalten zunehmend kurzfristiger wird. Vor allem der Faktor Zeit ist je länger je mehr ein Erfolgsfaktor, besonders dann, wenn man weiss, dass die zusätzliche Einholung eines Visums ungefähr eine Woche beansprucht. Ein spontaner Ausflug nach Lugano ist für einen Reisenden in Mailand ohne zusätzliches Visum oftmals nicht möglich.

Aber auch die zusätzlichen Kosten von mehr als 55 Franken für ein Schweiz-Visum kann den Entscheid, die Schweiz zu umfahren, beeinflussen. Denn geht man davon aus, dass eine vierköpfige Familie alleine für den Schweiz-Besuch zusätzlich mehr als 200 Franken zahlen muss, steht das kaum im Verhältnis zu den sonstigen Reisekosten. Erst recht nicht, wenn zehntägige Europareisen schon ab 1'700 Franken angeboten werden (von z.B. China). Dann führt die Reise von Deutschland nach Italien eben über die österreichischen Alpen.

Heutiger Mehraufwand für Schweiz-Reisende mit Schengen-Visum

Das Visum für die Schweiz muss im Residenzland beantragt werden. Ausnahmsweise kann ein Gesuch bei einer konsularischen Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland gestellt werden. Es dauert mindestens 24 Stunden um das Visum auszustellen. Folgende Unterlagen müssen dem Generalkonsulat oder der Botschaft vorgelegt werden:

- Reisepass mindestens noch 3 Monate gültig
- Schengen-Visum mit mehreren Einreisen (multiple)
- 1 Passfoto
- 1 Visum Formular
- Gebühr für die Bearbeitung des Visumantrags : € 36.00 in bar.
- Für Geschäftsreisen: Einladung (Fax, Brief) der Firma in der Schweiz
- Für Besuchsreisen: Einladung (Fax, Brief) des Gastgebers plus Kopie Ausweis (Pass)
- Für Touristen: Hotelreservation, Buchungsbestätigung oder Fahrkarten

Quelle: EDA

Die Nicht-Teilnahme an Schengen ist ein Handelshemmnis, das für den Schweizer Tourismus einen (weiteren) Wettbewerbsnachteil bedeutet und dringend benötigtes Wachstum aus strategisch wichtigen Märkten verhindert.

Verdopplung der Übernachtungen durch Schengener Tourismus-Visum möglich

Das Abkommen Schengen/Dublin beseitigt diese tourismusschädliche bürokratische Barriere. Bei einer Teilnahme an Schengen können Europa-Reisende, die sich im Schengener Raum maximal drei Monate aufhalten, ohne Mehraufwand und spontan auch die Schweiz bereisen. Ein Anliegen, das der Schweizer Tourismus seit längerem fordert. Versucht man den Gewinn für die Branche zu quantifizieren, so gehen vorsichtige Expertenschätzungen von einer Verdopplung der Übernachtungen von Feriengästen aus visumpflichtigen Zukunftsmärkten wie Indien, China, Südostasiatischem Raum und Russland aus. Hochgerechnet könnte dies zu Umsatzsteigerungen in Millionenhöhe führen. Davon profitieren die Schweizer Städte mit ihren vielfältigen kulturellen Angeboten und unsere sehenswerten Bergregionen.

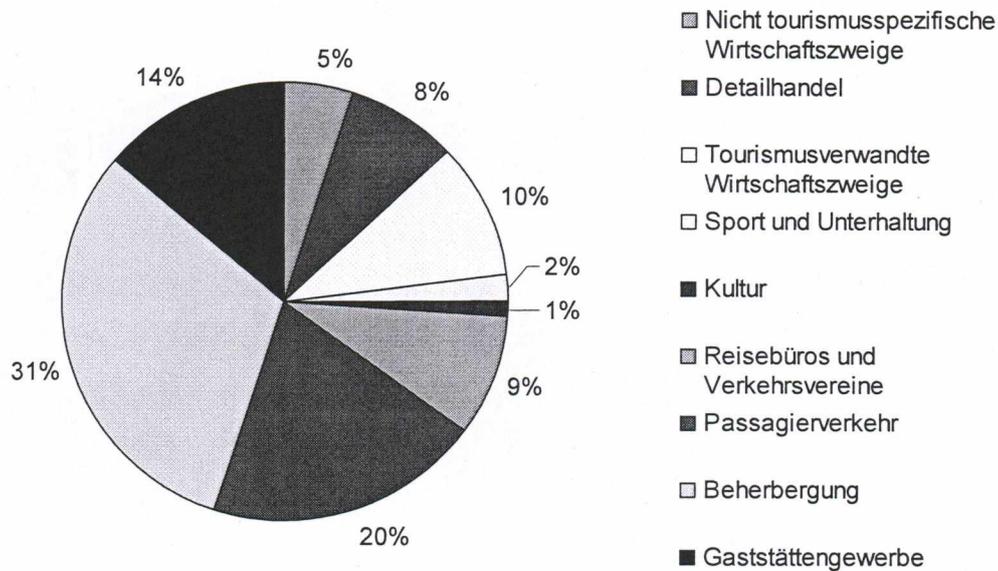
„Bis in zehn Jahren werden sich die jährlichen Umsätze, die durch Gäste aus den Fernmärkten induziert sind, ohne Berücksichtigung einer Teuerung mindestens verdoppeln (von 290 Mio. Franken auf 580 Mio. Franken pro Jahr)“, sagt der Schweizer Tourismus-Verband.

Aufschwung für den Schweizer Tourismus bringt Vorteile für angeschlossene Wirtschaftszweige

Die Ausgaben der ausländischen Gäste kommen nicht nur der Hotellerie und der Gastronomie zu Gute. Vielmehr werden die touristischen Waren und Dienstleistungen in einer Vielzahl von Branchen produziert. Denn neben den klassischen touristischen Leistungsträgern findet ein Teil der Produktion in zahlreichen anderen Wirtschaftszweigen ebenfalls aus ‚touristischen‘ Gründen statt. Beherbergungs- und Gaststättengewerbe machen

zusammen 45 Prozent der touristischen Wertschöpfung aus. Das heisst: Mehr als die Hälfte der touristischen Wertschöpfung insgesamt wird in anderen Branchen, wie Detailhandel, Passagierverkehr, Sport und Unterhaltung etc. erwirtschaftet.

Anteil einzelner Branchen an der touristischen Wertschöpfung



Quelle: Schweizer Tourismus in Zahlen 2004

Ferner hat das Bundesamt für Statistik ermittelt, dass 1.271 Milliarden Franken im Jahre 2003 von ausländischen Gästen für andere Dienstleistungen und Waren als Beherbergung und Restauration ausgegeben wurde. Kurzum: **Bringt das Schengener Tourismus-Visum mehr ausländische Gäste in die Schweiz, profitiert ein ganzer Wirtschaftszweig:** Hotellerie, Gastronomie, Bergbahnen, Souvenirshops etc.

„Gemäss Wertschöpfungsstudien führt jeder Franken, den ein Gast in der Schweiz ausgibt, zu zusätzlichen Ausgaben von 60 Rappen in Branchen die nicht unmittelbar dem Tourismus zugeordnet werden“, sagt der Schweizer Tourismus-Verband.

Ein gestärkter Schweizer Tourismus sichert Arbeitsplätze in den Tourismusregionen

Der Tourismus ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Schweiz. Es wird davon ausgegangen, dass eine von zwölf beschäftigten Personen direkt oder indirekt seine Arbeitsstelle dem Tourismus zu verdanken hat. Besonders in den Bergregionen sorgen der Tourismus und die angeschlossenen Bereiche für zahlreiche Arbeitsplätze. Damit dies so bleiben kann, ist die Branche auf optimale Rahmenbedingungen angewiesen, die ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den benachbarten Ländern stärkt: Das Schengener Tourismus-Visum ist ein Schritt in diese Richtung.

Direkte touristische Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen

	Total (Vollzeitäquivalente)	in %
Beherbergung	55.700	34
Gaststättengewerbe	31.200	19
Passagierverkehr	30.200	18
Reisebüros und Tourismusvereine	12.700	8
Kultur	1.400	1
Sport und Unterhaltung	3.100	2
Tourismusverwandte Wirtschaftszweige (ohne Detailhandel)	12.400	7
Detailhandel	13.900	8
Nicht tourismusspezifische Wirtschaftszweige	4.900	3
Gesamt	165.500	100

Quelle: BFS, Betriebszählung 1998

Einseitige Anerkennung des Schengen-Visum ist keine Ersatzmassnahme

Eine einseitige Anerkennung des Schengen-Visums von Seiten der Schweiz vermag unsere Wettbewerbsfähigkeit nicht im erforderlichen Masse zu steigern.

Zwar wäre die Einreise in die Schweiz möglich. Aber weil die meisten Touristen aus den Wachstumsmärkten wie China, Indien oder Russland mit einem so genannten kostengünstigen Einmalvisum reisen, ist eine anschließende erneute Einreise in den Schengen-Raum nicht möglich. Hierfür bräuchte der Gast ein so genanntes Mehrfach-Eintritts-Visum. Dieses

ist aber nur bei bestimmten Drittländern und mit besonderen Begründungen (z.B. regelmässige Geschäftsbeziehungen) möglich.

Für Reisegruppen könnte je nach nationalen Vorschriften ein Sammelvisum für die Durchreise oder für einen Aufenthalt von maximal 30 Tagen gewährt werden. An der Grenze ist die Erteilung eines Visums für eine einmalige Einreise nur in Ausnahmefällen möglich (z.B. zwingender Einreisegrund). Bei einer Europareise, die einen Abstecher in die Schweiz vorsieht, ist somit in jedem Fall ein Mehrfachvisum zu beantragen, sofern die Schweiz nicht an den Beginn oder an das Ende einer Reise gelegt wird. Mit anderen Worten: Wer zuerst Paris und dann Luzern besuchen möchte, kann anschliessend ohne Mehrfachvisum nicht nach Venedig weiterreisen. Das verkompliziert die Planung. Deswegen entscheiden sich viele, die Schweiz auszulassen.

„Die negativen Folgen einer einseitigen Visa-Anerkennung sind klar: Die europäischen Konkurrenzländer können von der zunehmenden Mobilität in den Fernmärkten mehr profitieren als die Schweiz und internationale Kongresse werden tendenziell ausserhalb der Schweiz organisiert“, sagt der Schweizer Tourismus-Verband.

Einseitige Anerkennung heisst auch: EU-Behörden blind vertrauen

Zusätzlich zu den ökonomischen Nachteilen nimmt die Schweiz bei einer einseitigen Anerkennung des Schengen-Visums Sicherheitsrisiken in Kauf. Denn wir müssten quasi „blind“ auf die Effizienz der EU-Kontrollen vertrauen. Unsere Behörden würden vor der Visums-Erteilung nicht konsultiert und schweizerische Einreisesperren nicht beachtet. Mit dem Schengen-Visum hingegen geniesst unser Land den Vorteil, dass keine Personen in die Schweiz einreisen, die im Schengen-Raum unerwünscht sind. Gleichzeitig dürfen auch keine Personen in den Schengen-Raum einreisen, die in der Schweiz nicht erwünscht sind. Ein Verzicht hierauf heisst, die Schweiz zum Einfallstor und Transitland für unerwünschte Personen zu machen. Das schadet dem Image unseres Landes und damit auch dem Tourismus.